

Die Zeitschrift Ma und Wien

Kennen Sie MA? – Unter diesem Titel veröffentlichte Monika Platzter 1993 einen überaus gründlichen Aufsatz im von der Hochschule für angewandte Kunst Wien herausgegebenen Ausstellungskatalog *Wille zur Form* über die Wiener *Ma*.¹ Im Juni 2002 publizierte Pál Deréky im Katalog zu einer den Beziehungen unter den mitteleuropäischen Avantgarden gewidmeten Ausstellung des County Museum of Art in Los Angeles eine Zusammenfassung, deren Standpunkte und Mannigfaltigkeit wir hoch schätzen.² Die folgenden Ausführungen verfolgen das Ziel, über diese Studien und die dort angeführten Quellen hinaus, einige Gedanken beizutragen, denn das Thema ist noch keineswegs ausgeschöpft.

Als Lajos Kassák, der Herausgeber der beiden wichtigsten Zeitschriften der ungarischen Avantgarde, im Jahre 1913 seine futuristische Programmdichtung mit dem Titel *Werkleute* schrieb,³ zählte er in der letzten Zeile jene europäischen Großstädte auf, die seines Erachtens zur Entstehung der neuen Dichtung und der neue Farben mischenden Malerei beitrugen. Wien fand in dieser Reihe keine Erwähnung. Das bedeutet keineswegs, dass er von moderner österreichischer Dichtung und Bildender Kunst nichts gewusst hätte. An einer Stelle seiner späten und rückblickenden Schrift *Die Geschichte der Kunst-Ismen* bezeichnete er die Übersetzung der Werke Trakls ins Ungarische als eine bedeutende Tat.⁴ Sowohl auf den Seiten der Zeitschrift *Ma* als auch auf dem Umschlag von Kassáks Buch *Isten báránykái* („Die Lämmchen Gottes“)⁵ trat ein ausgezeichnete Zeichner und Maler auf, Lajos Gulácsy, der außer seiner weitverzweigten, aus Studien in Paris und Florenz her rührenden, künstlerischen Bildung auch durch seine Wertschätzung der Kunst Gustav Klimts charakterisiert werden kann. Gulácsy, der auch als

1 Platzter, Monika: *Kennen Sie MA?* In: Schilling, Jürgen (Hg.): *Wille zur Form. Ungegenständliche Kunst 1910-1938 in Österreich, Polen, Tschechoslowakei und Ungarn. 125 Jahre Hochschule für angewandte Kunst. Wien 1993*, S. 198-203, mit älterer Literatur in den Anmerkungen.

2 Deréky, Pál: *Vienna. Hungarian Emigrées and Activists in Vienna*. In: Benson, Timothy O. / Krol, Monika (Hg.): *Central-european avant-gardes, exchange and transformation, 1910-1930*. Los Angeles County Museum of Art. The MIT Press, Cambridge Mass. & London 2002, S. 166-171.

3 Siehe Lesebuch der ungarischen Avantgardeliteratur (1915-1930), hg. und eingeleitet, mit bibliographischen Notizen versehen von Pál Deréky. Wien / Köln / Weimar – Budapest 1996, S. 284.

4 Kassák, Lajos: *Az izmusok története* („Die Geschichte der Kunst-Ismen“). Budapest 1972, SS. 230, 257.

5 Kassák, Lajos: *Isten báránykái. Három egyfelvonásos* („Die Lämmchen Gottes. Drei Einakter“). Budapest 1914, mit dem Umschlag von Lajos Gulácsy.

Kritiker für die Budapester Zeitschrift *A Ház* („Das Haus“) in Erscheinung trat, lässt in einem Teil seiner Miniatur-Zeichnungen Einflüsse nicht nur von Klimt, sondern auch von Egon Schiele und Alfred Kubin erkennen.⁶ Laut Inschrift einer Zeichnung, die in *Ma* abgebildet wurde, suchte er seine Modelle im Stadtpark von Budapest. Auch er hat mit einer besonderen Vorliebe seltsame Wesen, Parias der Gesellschaft entdeckt. Auf der Kunstaussstellung der *Ma* präsentierte Gulácsy Werke allegorischen Charakters, darunter *Vita moderna arte*, die von der Welt Klimts und Schieles nicht weit entfernt sind.⁷ In den zwischen 1916-1919 in Budapest herausgegebenen Nummern der *Ma* spielte Gulácsy die Rolle des Einzelgängers; in diesem Kontext dominierten bekanntlich die Meister des Expressionismus, Kubismus und Futurismus und ihre ungarischen Nachfolger, und zwar in der vorherrschenden geographischen Perspektive von Paris, Mailand, Berlin und München.

Lajos Kassák mußte 1919 aus Budapest flüchten. Obwohl er in scharfen Gegensatz mit den politischen Führern der ungarischen Räterepublik geriet und auf seine Zeitschrift, die zugunsten der Freiheit der Kunst gegen die kommunistische Diktatur aufbegehrte, eine Sperre gelegt wurde, verfolgte man Kassák auch nach dem Sturz und ließ ihn sogar festnehmen. Dank der Unterstützung von Schriftstellern aus dem Umkreis der Zeitschrift *Nyugat* (Milán Füst, Ernő Osváth) gelangte er auf abenteuerliche Weise per Schiff nach Wien. Mit dieser Flucht begann die fünf Jahre dauernde Wiener Epoche der *Ma*.

6 Die Beistiftszeichnung von Lajos Gulácsy, die sich gegenwärtig in einer Budapester Privatsammlung befindet, wurde in: MA III (1918) Nr. 8-9. mit der Unterschrift „Zeichnung“ veröffentlicht. Vgl. Szij, Béla: Gulácsy. Budapest 1979, S. 18-19.

7 Gulácsy hat sich an der III. demonstrativen Ausstellung der MA (September 1918) durch folgende Werke vorgestellt: ‚Der Abenteuerer‘ (Gemälde), ‚Unser Herr amüsiert sich‘ (Gemälde), ‚Der hinkende Teufel‘ (Gemälde), ‚Buste realte Vert Rose Myll‘ (Gemälde), ‚Vita moderna arte‘ (Gemälde). Unserer Annahme nach mag das letzte identisch sein mit dem Gemälde, das gegenwärtig unter dem Titel ‚Arte vita natura‘ läuft, vgl. Szabo, Julia: Some Influences of Italian Futurism on Hungarian Painting. In: Acta Historiae Artium 1978. Die Sympathie Gulácsys Klimt gegenüber spürt man in mehreren seiner veröffentlichten Schriften. Vgl. Szij 1979, S. 134-135. Das ausführlichste Dokument dafür ist seine Kritik: A Kunstschau kiállítása („Die Ausstellung der Kunstschau“), in: A Ház 1908, S. 97. Siehe auch seine Werke: Szij 1979, Abb. XVII: ‚Frauenbildnis‘, Pastell, 1912-13, Abb. 26: ‚Aus den Erzählungen von Hoffmann‘, Bleistift; Abb. 42: ‚Groteske Figur‘, Abb. 44: ‚Herzog Pliveck und die verführenden Schönheiten‘. Parallelen zu Schiele und Kubin lassen sich in mehreren seiner Zeichnungen erkennen, vgl. Natter, Tobias g. / Frodl, Gerbert (Hg.): Klimt und die Frauen. Ausstellungskatalog. Österreichische Galerie Belvedere. Wien 2000, S. 200-203, Studie für das Bildnis Adele Bloch-Bauer; Comini, Alessandra: Egon Schiele. London 1976, S. 506: ‚Zwei Akte‘, 1907, Bleistift, Gouache, Wien; 536: ‚Studie zum Einsiedler‘, Bleistift, Sammlung Gertrud Petsche, Wien.

Zu Alfred Kubin vgl. Hoffmann, Werner (Hg.): Zauber der Medusa. Europäische Manierismen. Wien 1987, S. 490-491, Kat. Nr. 34: ‚Die Friedhofsmauer‘, 1900-1903, Tusche laviert, Linz, Oberösterreichisches Museum; Kat. Nr. 35: Die Hexen, um 1900, Tusche laviert, Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum.

Bereits in der ersten in Wien erschienenen Ausgabe wurde ein Aufruf *An die Künstler aller Länder!* in ungarischer und in deutscher Sprache veröffentlicht.⁸ Diese Proklamation hat sich neben einer vollständigen internationalen Übersicht den Austausch geistiger Güter zum Ziel gesetzt; auf diese Weise wies sie auf die Notwendigkeit einer wechselseitigen Kontaktaufnahme jener Kreise innerhalb der künstlerischen Avantgarde hin, die sich den sozialen Problemen verpflichtet fühlten. In den Wiener Nummern erschienen auch zahlreiche Dichtungen und Prosawerke, Manifeste und Kritiken, die aus deutschen und französischen Originalen ins Ungarische übersetzt wurden. Diese Beiträge informierten über Publikationen in Paris, Hannover, Berlin, Köln und Düsseldorf. Ihr Leserkreis speiste sich nicht nur aus den zahlreichen ungarischen Emigranten in Wien, sondern auch aus Intellektuellen und Arbeitern in der damaligen Tschechoslowakei, in Rumänien und Jugoslawien; durch geschmuggelte Exemplare wurden auch ungarische Leser erreicht. Für Wien begann sich der Kassák-Kreis erst um 1924 zu interessieren, als die Verbreiter der Zeitschrift aus Pressburg, Kaschau und Lučenec in der Tschechoslowakei, aus Klausenburg, Arad, Temesvár und Kronstadt in Rumänien sowie aus Novi Sad und Belgrad verdrängt wurden.⁹ Es gab jedoch einige als überaus wichtig geschätzte Veröffentlichungen, die bereits 1921-1922 herausgegeben wurden und die auch der deutschsprachigen Leserschaft zugänglich waren. Zu dieser Reihe gehörten neben Kassáks Manifest *Bildarchitektur* auch mehrere seiner Gedichte.¹⁰ Durch ersteres wurden den deutschsprachigen Lesern die Prinzipien konstruktivistischer Bildschöpfung erläutert. Mehrere Bildgedichte wurden von Kassáks Freunden ins Deutsche übersetzt. Von ihnen wird *Abends kämmt Herr Lischpitz unter den Bäumen sein schönes Haar* häufig zitiert, ein Situationsbericht über Wien und über Erinnerungen an die längst verlorene Heimat.¹¹ Weit wichtiger als diese dichterischen Experimente war das monumentale, auf Deutsch verfasste Prosagedicht *das pferd stirbt und die vögel fliegen hinaus*.¹² Dieses Werk ist eine Erinnerung an das Abenteuer von Kassáks erster Reise nach Paris, die er 1909 unter vielen Mühen und zu Fuß antrat. In Paris traf er mit Apollinaire, Picasso und den Kubisten zusammen, erstmals konnte er den Eiffelturm besichtigen. Dennoch hat er – wie dem Gedicht aus dem Jahr 1922 zu entnehmen ist – das Gefühl, nichts gesehen und sich ausschließlich aus sich selbst heraus aufgebaut zu haben.

8 MA November 1920, S. 2-4. Kritische Edition: Deréky 1996.

9 Szabó, Júlia: Avant-garde Visitors in Central Europe 1913-1931. In: *Ars*. Bratislava 2 (1994), S. 175-186.

10 In ungarischer und deutscher Sprache im Heft *Bildarchitektur*, Wien 1921, sowie in MA, IX. Jg. Nr. 3-4., Wien 1924.

11 Siehe die kritische Edition von Deréky 1996; früher: MA, KASSÁK. Editions Panderma. Basel 1968, S. 43. S. auch Bajkay, Éva: Abstrakte Tendenzen in der ungarischen Kunst 1920-38. In: Schilling (Hg.) 1993, S. 164-168.

12 Es gibt mehrere Übersetzungen in verschiedene Sprachen. Zuerst in: MA-Buch. Gedichte von Ludwig Kassák. Deutsch mit einem Vorwort von Andreas Gáspár, Wien 1923.

Als die Zeitschrift *Ma* im November 1920 ihre erste russische Soirée im Raum der Freien Bewegung in der Kärntnerstraße veranstaltete, war das für Wien vielleicht die erste Möglichkeit, etwas über die jüngsten Errungenschaften und neuesten Tendenzen der russischen Avantgarde zu erfahren – über Malewitsch, Tatlin, Chagall, Kandinski und Archipenko. Konstantin Umanski hielt seine Vorlesung zweifellos in deutscher Sprache. Auch Béla Uitz gehörte noch zum Kreis der *Ma*, als er, unmittelbar vor seiner Abreise nach Russland, für die Zeitschrift begeistert über diesen Abend berichtete.¹³

Am 26. April 1921 gab *Ma* eine Archipenko gewidmete Nummer heraus.¹⁴ Dieser ging im Januar 1921 der erste Auftritt des Dadaismus in *Ma* voraus, der sich mit dem Merzmalier Kurt Schwitters befasste.¹⁵ Auf der Umschlagseite dieser Nummer findet sich der erste ungeschickte graphische Versuch Kassáks: ein fragmentarisches, zweisprachiges Bildgedicht, in das unter Noten und Fabrikschornsteinen ungarische und deutsche Wörter eingestreut sind. Man liest etwa „Gelächter“, „Lied“, sowie „Tűz“ („Feuer“), „Hullás“ („Sturz“) und die provokative Frage: „De mit szólnak ehhez a jó családfejtatók és szöke asszonyok?“ („Was sagen dazu die braven Familienväter und die blonden Hausfrauen?“) Mit dieser Vermischung der Sprachen hörte Kassák bald auf, die deutsche Übersetzung seiner Dichtung und Bildgedichte vertraute er zuverlässigen Übersetzern wie z. B. Endre Gáspár an.

Die aus dem Ausland an *Ma* geschickten Bilder und Texte kamen größtenteils aus Berlin, dessen Bedeutung die Herausgeber rasch erkannten. Als die jüngste aus Berlin kommende künstlerische Tendenz wurde der linksorientierte radikale Expressionismus gefeiert, dessen Meister Georg Grosz mit mehreren Werken und auch in einem Sonderheft vertreten war.¹⁶ Berlin spielte auch eine wesentliche Rolle in der Vermittlung ausführlicherer Informationen über die moderne Kunst von Moskau und St. Petersburg. 1922 fuhren mehrere Mitglieder des *Ma*-Kreises anlässlich der dort stattfindenden Ausstellung russischer Künstler und der Veranstaltungen des *Sturm* nach Berlin.¹⁷ Auch

13 Uitz, Béla: Jegyzetek a MA orosz estélyéhez („Bemerkungen zum russischen Abend von MA“). In: MA Jg. VI. Nr. 4., 15. Februar 1921. In der Nummer vom 1. Januar 1921 von MA wird darüber berichtet, dass MA am 13. November 1920 eine russische Soirée veranstaltet hat, mit Projektionen von Bildern, kommentiert von K. Humansky (!) und Dichtungen, die von zwei russischen Aktivisten vorgelesen wurden. Im musikalischen Teil wurde neue russische Musik vorgetragen. Es wurde nur geladenes Publikum zugelassen.

14 Archipenko-Nummer: MA 26. April 1921: Archipenko von Ivan Goll (mit 15 Abbildungen) sowie das Gedicht *A fő* (Archipenkónak) („Das Haupt – An Archipenko“) von Blaise Cendrars.

15 Kurt Schwitters-Nummer: MA Jg. VI.. Nr. 8, 1. Januar 1921.

16 Georg Grosz-Nummer: MA Jg. VI. Nr. 7., 1. Juni 1921: L. Kassák: *nummerierte Gedichte*; János Máczsa: *A színpad* („Die Bühne“); Abbildungen von vier Werken des Georg Grosz (Malik-Verlag); aus dem Buch von Erzsí Ujvári; das futuristische Manifest des Taktilismus; Guillotine von Ivan Goll; Gedichte von Andor Simon; *Napszúrás* („Sonnenstich, an Lajos Kassák“) von Marcel Sauvage; *Új művészet* („Neue Kunst“) von Mátyás Péter (Pseudonym für Ernst Kállai).

17 Kassák, Lajos: A berlini orosz kiállítás („Die russische Ausstellung in Berlin“). In: MA, Dezember 1922; Kállai, Ernő: A berlini orosz kiállítás („Die russische Ausstellung in Berlin“). In: Akasztott Ember (Wien) Nr. 1-2. (1922); Kemény, Alfréd: Jegyzetek az orosz művészek berlini kiállításához

das Bildmaterial für das *Buch neuer Künstler*, das László Moholy-Nagy 1921-1922 in Wien gemeinsam mit Lajos Kassák in ungarischer und deutscher Sprache veröffentlichte, stammte aus Berlin.¹⁸ In dieser radikal ausgerichteten, von harten Schnitten gekennzeichneten Welt der *Ma* blieb außerdem noch Platz für die französischen Puristen, die holländischen und deutschen Konstruktivisten wie Moholy-Nagy und László Péry und die so genannten Internationalisten, es gab jedoch keinen Raum etwa für die Farbexperimente des Wiener Johannes Itten oder für den aus der Secession sich entfaltenden musikalischen Expressionismus. Immerhin lassen sich einige Beziehungen zwischen *Ma* und dem Kinetismus der Czizek-Schule vermuten.¹⁹ Zumindest lässt sich die Kenntnis dieser Tendenzen und Institutionen im *Ma*-Kreis bei Sándor Bortnyik, János Mattis Teutsch oder Béla Uitz nachweisen.

Die Haltung der Verslossenheit, mit der Kassák den großen österreichischen Modernen der Jahrhundertwende begegnete, galt keineswegs für alle Angehörigen der ungarischen Avantgarde. Als Lajos Tihanyi – er war sowohl Mitglied der Künstlergruppe der *Acht* (Nyolcak) als auch bei Kassák in Budapest mit einer großen Ausstellung seiner Bilder vertreten – 1919 nach Wien kam, informierte er den Kunsthistoriker Lajos Fülep in einem Brief über seine Entdeckung, dass es zwei „moderne“ österreichische Maler gibt, die Fülep sich unbedingt ansehen sollte: Der eine war – überraschend genug – Anton Romako, der andere Egon Schiele.²⁰ Der ebenfalls im Wiener Exil lebende junge Béni Ferenczy, der den Maler als väterlichen Freund hoch schätzte, zeichnete damals ganz im Banne von Schiele und entwarf auch sein Grabmal.²¹

Für unser Thema stellt die *Ma*-Nummer 5-6 von 1923, das *Deutsche Sonderheft* ein bedeutendes Ereignis dar. Die lange Einleitung Kassáks mit dem Titel *Rechenschaft* trat am schärfsten dem „Problemwerk“ und der „Problemmusik“ entgegen, wohingegen er das Experiment als wichtig erachtete. Kassáks Programm lautete: „[...] wir müssen

(„Bemerkungen zur Ausstellung russischer Künstler in Berlin“). In: *Engység*, 4. Februar 1923, S. 12.

18 Kassák, Lajos / Moholy-Nagy, László: *Új művészek könyve* („Buch neuer Künstler“). Verlag Julius Fischer, Jenő Gömöri, Wien 1922 – ursprünglich ein Auflag von 500 nummerierten Exemplaren, kritische Neuauflage mit dem Nachwort von Éva Körner: Corvina: Magyar Helikon, Budapest 1977. – *Deutsches Sonderheft*: MA Jg. VIII., Nr. 5-6., Wien 1923: Kassák, Ludwig: *Rechenschaft*; Eggeling, Viking / Hausmann, Raoul: *Zweite präsentistische Deklaration*; Gaden, Gert: *Arbeiten*; Behne, Adolf: *Architektur*; Medgyes, Ladislaus: *Vom alten bis zum neuen Gedicht*; Andreas Gaspar: *Bewegungskunst*; Robert Reiter, Tibor Déry: *Gedichte* etc.

19 Vgl. Stolberg, M. I.: Der Wiener Kinetismus. In: Schilling (Hg.) 1993, S. 43-48.

20 Lajos Tihanyi an Lajos Fülep, 15. Dezember 1919, veröffentlicht: Fülep Lajos levelezése I. 1904-1919, hg. von F. Csanak Dóra. Budapest 1990, S. 400 f. Vgl. Majoros, V. V.: Tihanyi Lajos írásai és dokumentumok („Schriften von Lajos Tihanyi und Dokumente“). Budapest 2002, Nr. 97, S. 124 f.

21 Über Béni Ferenczy und Egon Schiele vgl. Die ungarische Kunstgeschichte und die Wiener Schule 1846-1930. Ausstellungskatalog. Hg. von Ernő Marosi. Collegium Hungaricum Wien 1983.

die Materielle Einheit der Formen, Farben, der Töne, des Lichts und des Rhythmus ins Leben rufen“. Auch diese Nummer bietet aus Berlin importiertes Material, wie z.B. die Bilder von Gert Caden, die *Zweite präsentistische Deklaration* von Viking Eggeling und Raoul Hausmann sowie das Manifest *Architektur* von Adolf Behne. Außerdem erschienen in dieser Nummer Linolschnitte, einer von Hans Richter und zwei von Kassák. Die wiederholt publizierten Werbeanzeigen weisen auf das beim *Sturm* herausgegebene *Ma-Buch* mit Dichtungen Kassáks, darunter *das pferd stirbt und die vögel fliegen hinaus* und das *Buch neuer Künstler* hin.

In der *Ma*-Nummer 7-8 vom August 1923 erschien eine ganzseitige Komposition von Hans Suschny, einem Verehrer Kassáks, der sich kurzzeitig auch an der Redaktion der Zeitschrift beteiligte.²² Das Werk, das mit seinen schwarz-weiß-grauen Flächen an die Glasarchitektur-Malereien von Moholy-Nagy erinnert, erschien in der Zeitschrift an prominenter Stelle. In derselben Nummer findet sich auch ein Gedicht von Hans Suschny, als dessen Wohnort in der ungarischen Übersetzung von Gáspár Wien angegeben wird. Es handelt sich um eine dadaistische Dichtung mit Ausdrücken wie „Blumentaupe“, „rechteckiger Ohrmuschel“, „Mutter der Sonnenwende“. Zum Teil mochte es wohl als aktuelle Aussage verstanden werden: „Wir, wir, wir, die kleinen Brüder treten auf die herumstolpernden Stühle hinauf und malen unsere Zeit mit dem farbenbeladenen Pinsel aus“. Diese Nummer wird noch immer von Josef Kalmer als österreichischem Herausgeber gezeichnet.

Auf eine wichtige Wiener Beziehung der *Ma* verweist die zweite Nummer des 9. Jahrgangs (1923): Dort ist ein umfangreicher Aufsatz des Komponisten Joseph Matthias Hauer (mit der Bezeichnung Wien) über atonale Musik abgedruckt. In der Nummer 3-4 des 9. Jahrgangs gab Kassák 1924 das Manifest *Bildarchitektur* in verkürzter Form mit drei Bildern heraus, und verkündete, dass seine Leistung die Vervollständigung des Suprematismus bedeutete. In derselben Nummer erschien auch die *Bühnenkomposition* von Hans Suschny in ungarischer Übersetzung. Den Hintergrund bildet ein an Malevitsch erinnerndes schwarzes Quadrat, davor sind eine blaue Frau, ein brauner Mann, rote Treppen und eine Decke aus Milchglas sowie eine große Pauke, ein kleiner Trommler und ein Chor zu sehen – allein man weiß nicht, ob diese Komposition, als deren Übersetzer Robert Reiter angeführt ist, je aufgeführt wurde. Von herausragender Bedeutung ist auch die *Musik- und Theaternummer*, die am 15. September 1924 erschien.²³ Ge-

22 Suschny, Hans: Komposition: MA, Jg. VIII. Nr. 7-8. (1923) (Abbildung); Bühnenkomposition (Text): MA, Jg. IX. Nr. 3-4. (1924).

23 Musik- und Theaternummer, eine Sondernummer von MA, 1924: auf der Umschlagseite die Namen von N. Altman, A. Vesnin, L. Kassák, Stepanova, F.T. Marinetti, H. Walden, K. Schwitters, G. Caden, F. Léger, H. Suschny, Moholy-Nagy, G. Grosz, M. Chagall, E. Prampolini, P. Picasso, G. Teltscher, Josef Nádas, Günter Hirschel-Prutsch, Josef M. Hauer. Beiträge: Kassák, Ludwig, Über neue Theaterkunst; F.T. Marinetti, Teatro antipsicologico astratto di puri elementi e il tea-

zeichnet wurde sie von Hermann Suske. Hier scheint die ganze Welt vertreten: Österreich durch Hans Suschny und Joseph Matthias Hauer als Komponist und Theoretiker und Friedrich Kiesler als Architekt und Gestalter der Raumbühne, das russische Theater durch Stepanowa, die Theaterkunst der Futuristen durch F.T. Marinetti usw. Neben der Merzbühne und der elektromechanischen Bühne hat hier Suschny seine 2. *Bühnenkomposition* veröffentlicht, eine verkürzte und dichter gefasste Version der bereits in ungarischer Sprache publizierten Erstfassung. Auch die Filmskizze *Dynamik der Großstadt* von László Moholy-Nagy gehört zu den bedeutenden Dokumenten dieser Nummer. Ein Autor namens Stuckenschmidt verfasste die Studie über *Mechanisierung der Musik*, Joseph Matthias Hauer legte eine Notenbeilage zu seinem Aufsatz *Zur Einführung in meine Zwölftönemusik* bei. Die musikalischen und musikhistorischen Bezüge dieser Studien genauer zu erörtern, würde den Rahmen unserer Ausführungen sprengen, deshalb begnügen wir uns mit der Bemerkung, dass dieser Publikation der *Ma*, der zuvor Musiker wie Béla Bartók und Ferruccio Busoni angehörten, 1924 in Wien offensichtlich ein enorm hoher Rang zukam.

Kurz vor der Auflösung der *Ma* und dem Aufbruch ihrer Mitarbeiter in die Diaspora in verschiedenen Ländern Europas oder zurück nach Ungarn wurden für die letzte Nummer noch Beziehungen zur Architekten- und Künstlergruppe *Das junge Schlesien* aufgenommen. Aus guten Gründen nehmen wir an, dass der Impuls dazu aus Berlin kam.

Für die Zeitschrift *Ma* lag die dauerhafteste Bindung zu Wien in der Mitarbeit von Hans Suschny. Seine dadaistischen Dichtungen und Bühnenkompositionen haben zur Geschichte der Zeitschrift stark beigetragen. Zuletzt, keineswegs aber an letzter Stelle, müssen die ungarisch-deutschen dichterischen Abende und Matinéen erwähnt werden, die nicht nur dem Kassák-Kreis, sondern auch den Wiener Künstlern Auftrittsmöglichkeiten boten. Ein Publikum von mehreren hundert Menschen ließ sich dort von der Dichtkunst eines Tristan Tzara oder Sándor Barta erheitern und der Konfrontation mit Kassáks provokanter Geisteshaltung erschüttern. Die unermüdliche Organisationslust von Kassák und seiner Frau, der Schauspielerin Jolán Simon, dürfte ein ebenso tiefer Eindruck gewesen sein wie die unvergleichliche Stimmung in den Hinterzimmern der Wiener Kaffeehäuser. Laut Peter Weibel hat Wien von *Ma*, Kassák und seinem Kreis überaus viel empfangen.

tro tactile; Walden, Herwarth, Das Theater als künstlerisches Phänomen; Schwitters, Kurt, Die Merz-Bühne; El Lissitzky, Die elektromechanische Schau; A. Tairoff, A színpadl atmoszféra (Die Bühnenatmosphäre); Suschny, Hans, Bühnenkomposition 2; Moholy Nagy, László, Filmváz. A nagyváros dinamikája (Filmskizze. Dynamik der Großstadt); E. Prampolini, Scène dynamique futuriste; Stuckenschmidt, Mechanisierung der Musik; Nádass, Josef, Einakter; Hirschel-Prottsch, Günter, Das Bewegungsdrama; J.M. Hauer, Zwölftönemusik. – Die Schrift Atonális zene (Atonale Musik) von Joseph Matthias Hauer wurde zuvor in ungarischer Sprache veröffentlicht: MA, Jg. IX. Nr. 2. (1923).

X 853 1 0

